

Herbert Busch

WENN BLEIBEN EINFACHER IST ALS GEHEN VON DER SCHWIERIGKEIT AUS EINER „SEKTE“ AUSZUSTEIGEN

I. Psychosoziale Grundlagen

Zu unserem Thema „Wenn bleiben einfacher ist als Gehen“ ist es hilfreich, sich zunächst die psychologischen Gründe anzusehen. Im Alltag fällt auf, dass der, der verlässt, aktiv werden muss, er muss die Komfortzone der Gewohnheit verlassen und sich auf neues Terrain wagen. Er geht Risiken ein. Als Handelnder fällt ihm von außen betrachtet auch leichter die „Schuld“ zu, zumal er derjenige ist, der verlässt und zugleich hinter sich lässt.

Sozialpsychologisch betrachtet sind wir auf die soziale Nähe unserer Partner, Eltern, unserer Familien und Bezugspersonen angewiesen. Wir sind durch und durch soziale Wesen. Tiefenpsychologisch gesehen bedeutet dies für Säuglinge und Kleinkinder Wärme, Sicherheit und Entwicklungschancen, wenn ihre Eltern sie liebend versorgen.

Andererseits führt der vermeintliche oder tatsächliche Verlust der Eltern in dieser frühen Entwicklungsphase zu Verlassenheitsgefühlen und Trennungsängsten. Auch die Acht-Monats-Angst vieler Babys, das sog. Fremdeln, zeigt, wie sehr sich der Säugling nach dem Schutz durch seine engsten vertrauten Menschen sehnt. Und sie zeigt, wie bestürzt das Kind reagiert, fremde Personen im Raum zu entdecken.

(Beispiel Säuglingsbeobachtung) Zwillingsforschung

Die soziale Prägung wirkt aber noch intensiver, es übertragen sich auch Haltungen sowie positive und negative Gefühle von den Eltern auf das Kind.

Warum erzähle ich Ihnen das?

Die Verlässlichkeit der Beziehung in unserer frühen Kindheit bildet die Grundlage für unsere Bindungs- und Beziehungsfähigkeit und zugleich auch die Grundlage zur Erklärung der Ablöseproblematik eines Mitglieds von einer extremen weltanschaulichen Gemeinschaft. Gelingt die verlässliche Beziehung nicht (z.B. Depression der Mutter), kann dies zu erheblichen Problemen im zwischenmenschlichen Bereich führen. (Rene Spitz nannte dies positiv Urvertrauen und negativ Urmisstrauen). Gelingt dies in dieser Entwicklungsphase, führt dies zu ausreichenden Gefühlen von Selbstwert und Selbstwirksamkeit, die uns seelisch stärken und weiterführen. Gelingt sie nicht, kann dies schon in Kindergarten, Schule, aber auch in Ausbildung und Studium zu unsicherem